

Heute, nur heute.

Ein spiritueller Begleiter für Männer per E-Mail in der Fastenzeit 2013

Brief Nr. 8. Gründonnerstag.



Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße: "Versteht ihr, was ich an euch getan habe?"

"Wegen dieser Angst um uns selbst, der Angst, mit unseren großen Wünschen nach dem maßlosen Glück auf der Strecke zu bleiben, dreht sich unser Leben sehr viel um uns selbst. Wir sind ichbedachte und ichbesorgte Ichlinge. Letztlich aber sind das nur Hemmnisse, das zu werden, was wir im Grund immer schon sind: Liebende. Liebende sind wir, weil wir Gott und seine Liebe in uns tragen."
Paul Michael Zulehner

Die Fußwaschung: Jesus gibt ein Beispiel, wie das geht, ein Liebender zu sein. In den Gottesdiensten des Gründonnerstags wird das nachgespielt, sogar Bischöfe und der Papst tun es. Sie müssen dazu die Bischofsmütze ablegen, damit sie ihnen, so gebeugt, nicht vom Kopf fällt. Wer so liebt, verliert Statussymbole, macht sich klein. Schwer für Ichlinge. Die Bewegung geht nach unten. Nichts für Aufgeblasene. So sollen Christen miteinander umgehen.

Bei Exerzitien habe ich den Ritus der Fußwaschung in Ruhe selber erleben können. Die Berührung, das Sorgsame, die damit verbundene Zärtlichkeit. Ich konnte mich darauf einlassen: da will mir einer wohl, da übernimmt einer einen Dienst an mir. Jesus fasst in dieser Geste am Abend vor dem Tod sein Leben zusammen. Dienende Liebe, so ist er da - auch für mich. So will er mein Herz berühren, mich zu meiner tiefsten Wahrheit erwecken: dass ich geliebt bin und selbst, als Liebender, ganz zu mir komme.

Ich kenne auch den Petrus-Reflex: ich brauche das nicht, ich komm schon alleine klar, was soll das Ganze? Das Herz, das sich gegen Liebe schützt, das verletzt ist und verhärtet. Es soll weich werden, wie die Haut im Bade, wenn die Wohligkeit und Wärme langsam eindringt. Ich lasse es zu, will lernen, wie Jesus ist. Jesus wäscht mir die Füße. Sorgsam, zärtlich, liebevoll. Ich spüre eine Liebe, die etwas auf den Kopf stellt. Jesus ist nicht "da oben", ihn entdecke ich, wenn ich nach unten schaue. Vom Anfang bis zum Ende seines Lebens kehrt er Verhältnisse um. Gott in der Krippe, nicht auf dem Thron, der das Niedrige erhöht und nicht mit Füßen tritt, der sich Unmündigen offenbart und nicht den Weisen, der sich klein macht und Füße wäscht. Zum Staunen finde ich das: ein Gott, der so herunter kommt.

Habe ich die Liebes-Berührung der Fußwaschung in meinem Leben am eigenem Leib gespürt? Die Zärtlichkeit, die meine Seele erreichte? Szenen der Fußwaschung in meinem Leben: Wer war da, nicht mit großer Geste, sondern, mit dem notwendigen Dienst, mit der lindernden Hilfe, mit dem kleinen Trost? Wenn ich darüber meditiere, entdecke ich Spuren des zärtlich-behutsamen Jesus in

meiner Lebensgeschichte. Wie wunderbar sogst du dich um mich! So ist Jesus, so also ist Gott, von dem Jesus inspiriert ist. So bin ich, wenn ich immer mehr zu dem werde, was ich bin. So komme ich zu meinen höchsten Möglichkeiten.



Immer wieder nehme ich mir Zeit, halte mich Jesus hin, lasse mir von ihm die Füße waschen. Schule der Liebe.

Lesehinweis: Johannes 13,1-15. Die Fußwaschung Jesu vor dem letzten Abendmahl.

Text: Klaus Hofmeister

Bildquelle: (c) Petra Bork / pixelio.de